

raschend weichen, melodischen Gesang; die einzelne Strophe besteht aus einem 6—12mal in schneller Folge wiederholten flötenartigen, fast gepfiffen klingenden „dsi“. — Hang mit Kiefern in der Nähe!

2. Ende August höre ich (an derselben Örtlichkeit mit *P. palustris*) in einem Seitenteile mit Nadelwald (Fichten und Kiefern) und Erlen, in dem an einer Stelle in Felsspalten das seltsame Leuchtmoos vorkommt (*Schistotega osmundacea*) ebenfalls verschiedene Weidenmeisen.

3. Ungefähr in derselben Zeit begegne ich unserm Vogel an mehreren Stellen zwischen dem Fichtelgebirge und Wunsiedel; ja eine ganze, recht flüchtige Familie überrascht mich in W. selbst, wo der Weg nach der Luisenburg abgeht.

In Franken dürfte *P. Salicarius* stellenweise beinahe häufig sein.

4. Daß ich um Oberstdorf i. Allgäu die Weidenmeise nicht selten beobachtet habe (im September), hat mich nicht entfernt so überrascht, als auf dem Rücken des fast ganz mit Schnee bedeckten „Nebelhorn“ (2400 m) eine vereinzelt *Saxicola oenanthe* anzutreffen. Dagegen war mir es eine besondere Freude, als ich Mitte Oktober gelegentlich einer bryologischen Fahrt

5. an der Saale bei Maua (1 Std. saaleaufwärts von Jena) ein Pärchen kurz, aber hinreichend beobachten konnte. Ob diese Art in der Zunahme begriffen ist?

Naumburg.

C. Lindner.

## Erinnerungen an Graf Hans von Berlepsch

† am 27. Februar 1915.

(Mit Bildnis.)

Ein Ahnherr der alten Ritter von Berlepsch wählte den Edelsittich (*Palaeornis*) zum Wappentier. Nach vielen Generationen erwacht in einem Sproß des Hauses das Interesse für die farbenprächtige tropische Vogelwelt. Ob das Zufall ist? Und ob es Zufall ist, daß gleichzeitig ein Namensvetter, einer anderen Linie desselben Stammes angehörig, sich für den Vogelschutz begeistert und auf diesem Gebiet ebenso

reichen Lorbeer erntet, wie der andere durch die Erforschung der Urwaldgeheimnisse Südamerikas?

Graf Hans von Berlepsch richtete seine zahlreichen Veröffentlichungen nicht an das große Publikum, nicht einmal an alle Vogelkenner. Er schrieb für einen kleinen Kreis eingeweihter Spezialisten. Daraus erklärt sich die merkwürdige Tatsache, daß der Ornithologe und Ornithogeograph von weitestem Weltruf in seinem Vaterlande vielen Ornithologen und Zoologen wenn auch nicht ein Unbekannter, so doch ein Fremder blieb. Von Fernerstehenden wurde er vielfach mit seinem Vetter, dem Freiherrn Hans von Berlepsch, für ein und dieselbe Person gehalten. Dies ging so weit, daß einmal ein französischer Orden zurückgesandt wurde, weil weder der Empfänger noch, wie es schien, der Absender wußte, ob die Ehrung dem „Kolibri-Berlepsch“ oder dem „Vogelschutz-Berlepsch“ galt. Der gleiche Vorname und der Umstand, daß auch der Graf vor Antritt des Majorates den Freiherrntitel trug, werden selbst für die Nachwelt zu mancher Verwechslung führen. Dazu kommt die Ironie des Schicksals, daß der Seebacher Vetter Paraguay und Brasilien bereist hat, während der intimste Kenner südamerikanischer Urwalds-Avifaunen den Tropen fernblieb\*).

Graf von Berlepsch hatte wenige Schüler. Ich weiß nur vier, und vielleicht war es keiner ganz, auch ich nicht, aber ich bin stolz darauf, zu ihnen zu gehören. Fast zwei Jahre hatte ich den Vorzug, mit dem Meister der Systematik und der Sammeltechnik als sein angestellter wissenschaftlicher Assistent zu arbeiten. Ein Monat bei Graf Berlepsch ist mehr wert als ein Jahr zoologischen Universitätsstudiums. Wer den Verstorbenen näher kannte, weiß, daß damit nicht zuviel gesagt ist, denn es handelt sich ja um Practica, die auf keiner Universität gelehrt werden und auf keiner Universität der Welt bekannt sind.

Im diesjährigen Oktoberheft des Journals für Ornithologie hat Hellmayr ein sympathisches Lebensbild des Ver-

\*) Vielleicht blieb ihm eine Enttäuschung erspart, Baron fand den Wald bei Schloß Berlepsch schöner, frischer als den tropischen. „Hier sind die Blätter wie gewaschen“, sagte er.

storbenen gezeichnet und seine Leistungen für die wissenschaftliche Ornithologie allseitig besprochen, so daß daran nichts zu verbessern ist. Ich verweise den Leser auf diesen warm empfundenen Nachruf und das ihm beigelegte Verzeichnis von Graf Berlepschs Veröffentlichungen.

In nachstehendem teile ich einiges von meinen persönlichen Erinnerungen mit, wovon ich annehme, daß es von allgemeinem Interesse ist, d. h. nicht nur für den ornithologischen Spezialisten, sondern für jeden zoologischen Sammler und Forscher.

Für einen Privatsammler ist jedes Stück seiner Sammlung mit eigenen Erlebnissen der Erbeutung oder der oft schwierigen Erwerbung verknüpft. Daraus erwächst eine Liebe zur Sache und eine Vertrautheit mit dem Untersuchungsmaterial, wie sie selbst die gewissenhafteste Beschäftigung mit fremdem Material schwerlich zu geben vermag. Diese liebevolle Sorgfalt zeigte sich schon in den Äußerlichkeiten der Sammeltechnik. Die Originaletiketten wurden nicht entfernt und durch Museumsetiketten ersetzt, sondern als wertvolle Urkunden an den Bälgen belassen. Die daneben sicher festgebundenen Museumsetiketten ließen durch Zusätze, wie Geschlecht „nach Sektion“, Fundort „nach Originaletikett“, Fundort „nach Präparation“, „erhalten von N. N.“, „gesammelt von N. N.“, „erlegt und präpariert von N. N.“, „fide N. N.“ usw., genau erkennen, wieweit jede Angabe zuverlässig war. Durch langjährige Übung gewann der Graf ein großes Geschick, aus der Präparationsweise die Herkunft unsicherer Bälge zu bestimmen, denn die Präparation ist wie eine Handschrift und manchmal ein sichererer Wegweiser als leichtfertige Angaben. Die Heimatangabe wurde durch Einklammern ausdrücklich von Fundortsangaben unterschieden\*).

---

\*) Auf älteren Museumsetiketten ist so oft nicht zu ersehen, ob die angegebene Lokalität die Heimat der Art oder den Fundort, d. h. die wirkliche Herkunft des betreffenden Stückes, bezeichnen soll. Dadurch wird so mancher seltene Vogel wissenschaftlich geradezu entwertet.

(Fortsetzung in Nr. 3 [Schlußnummer] des Jahrgangs.)



Dem alten Freund und Studiengenossen,  
Herrn Pfarrer Kleinrock  
Hans Graf von Berlepsch  
Gethämmen von Hesse